

Ortenau, 4, 10). Nicht lange blieb die Burg in fürstenbergischem Besitz. Schon 1303, am 3. Januar, verkaufte des obengenannten Friedrich Witwe, Udelhildis, die Burg an den Bischof Friedrich von Lichtenberg in Straßburg für 600 Mark Silber und verzichtete am 10. Oktober desselben Jahres für 1150 Mark Silber auf den Rückkauf. Seit dieser Zeit ist Fürsteneck straßburgischer Besitz. Aber bald beginnt die Serie der nie abreißenden Verpfändungen, deren Objekt stets die diesrheinischen Besitzungen der Straßburger Bischöfe waren. Schon 1388 finden wir Fürsteneck im Besitz der Stadt Straßburg, von der sie 1605 Herzog Friedrich von Württemberg für 2000 Gulden erwarb. Auch das Kloster Allerheiligen hatte den Platz in den Jahren 1305 bis 1405 inne. Nach der Rückgabe durch Württemberg im Jahre 1664 bekam sie Ludwig Wilhelm von Baden vorübergehend in seine Hand. Durch kaiserlichen Erlaß wurde ihm 1683 der rechtsrheinische Besitz des Bischofs von Straßburg zugesprochen, da dieser mit den Franzosen verbündet war und der Mitschuld beim Raube Straßburgs bezichtigt wurde. Im Frieden von Ryswyck, 1697, wurde allerdings die Rückgabe der bischöflichen Güter verfügt.

Dann blieb die Burg beim Bistum Straßburg bis zum Übergang an Baden 1803. Heute ist der Platz Privatbesitz. Von einer Burg kann man ja seit 1689 nicht mehr sprechen. Damals wurde das, was noch vorhanden war, durch die Franzosen zerstört. Es kann nicht mehr viel gewesen sein. Schon in den Berichten an den Herzog von Württemberg, 1605, wird der schlechte Zustand der Gebäude erwähnt. Der Baumeister des Herzogs Schickhart hat auch daran gebaut. Doch hat der Herzog die Burg einem Amtmann als Amtssitz angewiesen, also mehr auf ihre Wohnbarkeit als auf ihren Verteidigungszustand gesehen. Im übrigen wird Fürsteneck im Jahre 1636 als „ruiniert“ bezeichnet. Was heute noch an Resten der einstigen Burgbefestigungen da ist, dürfte aus den Zeiten bis zum 17. Jahrhundert stammen: einige Mauerzüge, welche die Bergkuppe, auf der die Burg liegt, umschließen. Sie sind im allgemeinen etwa 1½ Meter dick und ragen auf der Nord- und Ostseite noch wenig über die Erde. Nur auf der Westseite stehen höhere Stücke, die aber auch keine besondere Form erkennen lassen. Einige Mauerreste lassen in D einen Wohnturm, in C ein kleineres Gebäude vermuten. Auch die Brunnen- oder Zisternenanlage ist bei B noch feststellbar. Der Zugang zur Burg muß von Norden her gewesen sein; der heutige direkte Zugang von Südosten her ist neu.

Im Besitz der Straßburger und der verschiedenen Pfandherren diente die Burg im Laufe der Jahrhunderte den Lehensträgern zum Wohnsitz. So finden wir die Kolbe oder Kalwe, ein Ganerbenengeschlecht